

Predigt vom Sonntag, 9. Juli 2006 in der Kreuzkirche Wil
Pfr. Markus Lohner, Wil

Predigttext: Jesaja 61, 1 – 3

Liebe Gottesdienstbesucherinnen, liebe Gottesdienstbesucher

Ich beginne meine Predigt mit drei Vorbemerkungen:

Vorbemerkung 1

Fussball ist nichts Schlechtes.

Vorbemerkung 2

Wenn Fussball zum Thema in einem Gottesdienst wird, dann bieten sich natürlich viele Bilder an, die man nützen könnte, um christlicher Glaube näher zu bringen.

Gewinnen und Verlieren, Teamgeist, Auf den Trainer hören, Treffer und am Ziel vorbei. Solche Bilder haben Grenzen.

Fussball ist ein Spiel (auch wenn die Mimik mancher Trainer uns etwas anderes zeigen) und Glaube ist das grundlegendste unseres Lebens.

Nicht miteinander zu vergleichen.

Vorbemerkung 3

Es gibt Leute hier, denen ist Fussball völlig egal. Ich bitte diese Leute, nicht abzuhängen. Es geht in dieser Predigt nicht um Fussball, sondern um die Beziehung zu Gott.

Ich gehe aber davon aus, dass sich hier doch mehr als die Hälfte der Anwesenden sich in den letzten Wochen mit Fussball auseinandergesetzt haben. Und viele von uns wissen, dass die Schweiz vier Tore (Penalties mit eingerechnet) erzielt hat.

Wir haben die Bilder noch vor uns: Vom Jubel, von der grenzenlosen Freude und einige, ich mit eingerechnet, waren ziemlich aus dem Häuschen bei den Treffern der Schweizer. Glücksgefühle, die ehrlich gesagt nur von ganz kurzer Dauer sind.

Die Bedeutung des Fussballs wird von den Medien masslos überschätzt.

Wie hiess es so schön, wenn eine Nationalmannschaft ausschied?

Brasilien, ein ganzes Land in Trauer. Oder Deutschland weint.

Das ist doch völliger Quatsch.

Auch wenn Italien Weltmeister wird, wovon wir mal ausgehen, wird es am Montagmorgen für alle Italiener genau gleich weitergehen wie vorher.

Das ist das grösste Problem des Fussballs: Fussball ist, ausser für diejenigen, die davon leben, nicht wichtig.

Weil wir immer die Rolle der Zuschauer haben. Wir können immer nur zusehen, wie andere Tore verhindern, oder Tore schießen. Und das reicht auf die Dauer nicht.

Wir möchten selber Tore schießen. Aber das geht ja nicht und darum sind wir auch immer Unbeteiligte, Aussenstehende und die Fussball WM bleibt, was sie ist:

Eine Seifenblase, die kurz aufsteigt, schön ist und plop! verplatzt. Und das ist auch nicht tragisch. Wie gesagt: Es ist nur ein Spiel.

Tragisch ist es, wenn uns als Christen dasselbe passiert und wir in der Zuschauerrolle bleiben.

Wir machen mit, gehen in die Gottesdienste, kennen die Bibel, lassen uns auf Gespräche über Gott ein. Wir beten auch und singen Gott Lieder.

Und doch sind wir nicht oder zu wenig dabei. Wir fühlen uns wirklich wie Zuschauer als Christen. Oft unbeteiligt, zu oft haben wir das Gefühl, dass Glaube und Leben nichts miteinander zu tun haben.

Und dann geschieht in dieser Zuschauerrolle etwas, wofür wir uns nie entschieden haben, es aber trotzdem tun:

Zuschauer von einem Fussballspiel wollen etwas fürs Auge. Spektakel, Einsatz, geniale Spielzüge. Wenn das ausbleibt, beginnt man zu schimpfen und die eigene Mannschaft auszupfeifen.

Wer als Christ auch eine Zuschauerrolle einnimmt, läuft in Gefahr, dasselbe zu tun und beginnt zu schimpfen, wenn das Gebotene nicht seinen Vorstellungen entspricht.

Formen werden plötzlich wichtiger als Inhalte und dann beginnen zum Beispiel ewige Diskussionen über Stilfragen.

Für mich steht in unserer Gemeinde das Thema Gottesdienst mit Band / Gottesdienst mit Orgel noch zu stark im Vordergrund. Ich wünschte mir eigentlich, dass wir die Betonung noch mehr verlagern von Band und Orgel hin zu **Gottesdienst** mit Band / **Gottesdienst** mit Orgel.

Gottesdienst ist Gottesdienst und mit beiden Formen versuchen wir mit unserer Stärken und gleichzeitig in unserer ganzen Schwachheit einen Ort zu schaffen wo Menschen Gott begegnen.

Die Lobpreiszeit heute Morgen hat mich sehr bewegt, hat mir geholfen, Gott zu begegnen.

Und vor drei Wochen sass ich auch hier vorne und mir sind beim Eingangsspiel der Orgel die Tränen gekommen, weil ich Gottes Gegenwart so stark gespürt habe.

Könnten wir unsere Haltung verändern? Könnten wir uns entscheiden und sagen: Da gibt es Menschen in meiner Kirchgemeinde, die haben einen komischen Musikgeschmack, aber ich will trotzdem mitfeiern?

Ich möchte noch einen Schritt weitergehen. Man kann auch Zuschauer bleiben, wenn es um den Inhalt des christlichen Glaubens geht.

Ich möchte ihnen dazu einen kurzen Text aus dem Alten Testament lesen: Er steht im 61 Kapitel des Propheten Jesaja:

1 Der Geist Gottes, des Herrn, ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe und alle heile, deren Herz zerbrochen ist, damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Gefesselten die Befreiung,

2 damit ich ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe, einen Tag der Vergeltung unseres Gottes, damit ich alle Trauernden tröste,

3 die Trauernden Zions erfreue, ihnen Schmuck bringe anstelle von Schmutz, Freudenöl statt Trauergewand, Jubel statt der Verzweiflung. Man wird sie «Die Eichen der Gerechtigkeit» nennen, «Die Pflanzung, durch die der Herr seine Herrlichkeit zeigt».

Wir können ganz verschieden mit einem solchen Text umgehen.

Da gibt es Leute die sagen: Das ist ein Bibeltext, sehr alt, kann nichts damit anfangen.

Andere bleiben dran und versuchen zu verstehen, ob der Text etwas mit ihnen zu tun hat.

Und wieder andere fühlen sich sofort angesprochen.

Warum diese unterschiedlichen Reaktionen? Hat es mit unserer Biographie zu tun? Mit unserer Bildung? Mit dem Umfeld in dem wir Leben? Das ist im Moment nicht wichtig.

Gott möchte, dass das ihres wird.

„Der Geist Gottes, des Herrn ruht auf dir.“

Wir können am Morgen aufstehen und in einen Dialog mit uns selbst einsteigen, der den ganzen Tag nicht mehr aufhört.

Wir können aber auch am Morgen aufstehen und in einen Dialog mit Gott einsteigen. Der Geist Gottes ruht auf mir. Heisst: Gott ist ständig da. Er ist in meinem Leben drin.

Seit Jesus Christus gilt diese Zusage allen Menschen. Allen Menschen die dazu ja sagen.

„Die Frohe Botschaft kommt zu dir.“

Ich weiss, viele Botschaften kommen zu uns. Fakten, Prognosen, Meinungen, Ereignisse, Gutes und Schlechtes.

Und Mitten drin **die** Frohe Botschaft. Von Gott und seinem Sohn Jesus Christus. Von dem, das wir mit jedem Schritt, mit jedem Tag unseres

Lebens auf das Vaterhaus, auf die ewige Gemeinschaft mit Gott zu gehen.

Diese Perspektive könnte zu einer massgebenden Grösse werden, die viel Ruhe in unser Leben bringt. Unsere Entscheide, unsere Prioritätenliste werden verändert, wenn wir diese Gute Nachricht hören und glauben.

„Man wird dich „Pflanzung, durch die der Herr seine Herrlichkeit zeigt.“ nennen.“

Wir können uns unter diesem poetischen Bild etwas vorstellen, etwas Schönes.

Ich stelle mir Menschen vor, die einen unbeschreiblichen Glanz auf dem Gesicht haben. Weil sie sich von Gott geliebt fühlen. Menschen, die nicht ständig nach Bestätigung und Beachtung schielen, sondern eine Würde, die Würde von Gott bekommen haben, die sie aufrichtet.

Ich spreche ihnen das zu: Sie sind ein von Gott geliebter Mensch. Er will ihnen eine Würde schenken, die ihnen niemand nehmen kann.

Wir können diese Zusagen hören und im Raum stehen lassen.

Wir können sie hören, uns darüber freuen und sie an uns vorbeiziehen lassen.

Oder wir können sie annehmen, als ob sie nur für uns aufgeschrieben worden sind und sagen: „Das gilt mir.“

„Auf dir ruht der Geist des Herrn.“

„Die Frohe Botschaft ist deine Lebensperspektive.“

„Du bist von Gott geliebt und du hast eine Würde, die dir niemand nehmen kann.“

Wir sind einen Moment still und wer mag, kann nachher das Gebet, das im Flyer abgedruckt ist, (still/laut) mitbeten.

(kurze Stille)

Gebet

Gott

Ich weiss viel über dich und doch bist du mir auch fremd.

Ich habe meine Zweifel;

danke, dass ich dazu stehen kann.

Mein Glaube und mein Unglaube,

mein Interesse an dir und meine Gleichgültigkeit,

meine Offenheit und meine Abwehr,

alles, was ich dir gegenüber fühle, bringe ich dir.

Gott

da ist so viel Unruhe in mir.

Scheinbar Wichtiges vereinnahmt mich und macht,

dass ich mich viel zu viel um mich selbst drehe.

Ich möchte, dass das aufhört.

Und da ist auch Angst. Angst vor dir.

Was willst du von mir?

Und doch sehne ich mich nach dir Gott.

Du bist gut, ich ahne es.

Ich möchte dir näher sein.

Ich möchte, dass du wichtig bist im meinem Leben.

Ich weiss nicht, wie das geht.

Zeige du mir den nächsten Schritt.

Fang an und verändere mich.

Amen.